

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

230 (3.10.1907)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für Leitartikel, Wabische und Deutsche Politik, Ausland, Kommunalpolitik und Letzte Post: Wilh. Kolb; für den übrigen Inhalt: A. Weismann.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Der Gang nach der Hofburg.

Bei der Eröffnung des österreichischen Reichsrats, die in der kaiserlichen Hofburg stattfand, war die sozialdemokr. Fraktion durch eine Anzahl ihrer Mitglieder offiziell vertreten. Der Vorgang kam auch auf dem in diesen Tagen stattfindenden Parteitag unserer österreichischen Bruderpartei zur Sprache. Die Debatte darüber bietet geradezu ein Musterbeispiel dafür, wie innerhalb einer Partei überlagernde Meinungen ausgefochten werden sollten. Inhere österreichischen Genossen gehen uns auch hier mit einem trefflichen Beispiel voran. Genosse Berni, der die Sache angeschnitten hat, tat dies in einer durchaus ruhigen objektiven Form, ohne auch nur im geringsten den Gegnern seiner Auffassung persönlich zu nahe zu treten. Er hob hervor, daß man in den Kreisen der Arbeiter allenthalben diesen Schritt der Fraktion nicht habe billigen können. Ihm erwiderte zunächst der Abg. Genosse Schuchert. Dessen Ausführungen haben auch außerhalb der schwarz-gelben Grenzpfähle einiges Interesse, weshalb sie hier wiedergegeben seien. Schuchert führte u. a. aus:

„Der „Gang in die Hofburg“ — ich weiß nicht, warum immer so gesagt wird; es ist ja etwas wesentlich anderes — war etwas, das aus sehr reiflicher Ueberlegung gemacht wurde. Es hat sich nicht gehandelt um einen Besuch in der Hofburg, sondern es hat sich darum gehandelt, endlich zu dokumentieren, daß wir uns von niemandem verwehren lassen, an dem ersten Akt des Parlamentes der die Thronrede ist, teilzunehmen. Die Thronrede ist nichts anderes als der Beginn jeder Session, die Verkündung des Programms der Regierung, das in der Thronrede niedergelegt ist, und so lange in Oesterreich der Kaiser nicht ins Parlament kommt, muß auch uns das Recht zustehen, dorthin zu gehen, wo diese Thronrede zur Verlesung gelangt. Wenn es heute noch, wie Genosse Berni meint, Parteigenossen gibt, die niemals damit einverstanden sein werden, so verstehe ich deren Gefühle, und ich bin der Letzte, der diese Gefühle irgendwie lächerlich machen wollte; aber, Parteigenossen, die sozialdemokratische Politik darf sich nicht mehr von Gefühl leiten lassen, sondern die schreibt der Verstand vor; und wenn wir heute zur Thronrede gegangen sind, so haben wir nur Rechnung getragen der Vernunft und dem, was in dieser Situation unbedingt notwendig war und, ich sage, Parteigenossen, das hat gesehen müssen. . . Die Folgen und besonders der Zorn unserer christlich-sozialen Gegner haben es dann auch deutlich gezeigt, daß es ein kluger Schachzug war, daß wir einmal so frei waren, in die Hofburg zu gehen. Die österreichische Sozialdemokratie ist heute so stark, daß vor ihr nicht verschlossen werden kann das Tor der letzten Hölle, sondern auch aufgemacht werden müssen die Tore der Hofburg. Auch in der Hofburg wird die Sozialdemokratie ihren Mann stellen und wir sozialdemokratischen Abgeordneten sind so echt gefaßt, daß wir nicht abfahren, wenn wir in andere Gesellschaft kommen; es hat sich nur immer gezeigt, daß, umgekehrt, die mit uns verkehren, mehr die Farbe von uns bekommen. Wir sind niemals verpflichtet, der Thronrede beizuwohnen. Es kann uns gar nicht schaden, sondern nur nützen, wenn wieder eine andere Zeit kommt und wieder andere Sitten angenommen werden — ich meine, wenn ein anderer Mann an die Spitze kommt — wir eine sehr wirksame Waffe zur Demonstration in die Hand gegeben haben. Wir gehen dann einfach nicht hin, und dieses Nichterscheinen wird mehr wirken, als wenn wir niemals dort gewesen wären. Der Kaiser kann uns nicht kompromittieren, so wenig als wir ihn kompromittieren können. Es ist lediglich eine Sache der Taktik, und die Taktik war gut und hat uns genützt.“

Und der erpropte kluge und weitblickige Führer unserer österreichischen Parteigenossen, Dr. Viktor Adler, sagte:

„Was Genosse Berni hier ausgeführt hat, fasse ich nicht gar so böse auf. Er hat hier zum Ausdruck gebracht, was wir alle gefanden haben, daß es nämlich eine gewisse Selbstüberwindung gekostet hat, die Stellung, die wir seit Jahren allen diesen Zeremonien gegenüber eingenommen haben, zu ändern. Niemand braucht den Mitgliedern der Fraktion etwa erst das Gefühl in Erinnerung zu rufen, daß wir durch Jahrzehnte unter erbitternden Verfolgungen zu leiden hatten. Das Gefühl verläßt uns nicht und hat uns nie verlassen, umso weniger, als es durchaus nicht so sicher ist, daß, wenn der Wind wieder anders weht, wir wieder dieselbe Haltung einnehmen werden. Aber die Frage stellt sich ja so: Wenn ihr jetzt zur Thronrede gegangen seid, warum seid ihr nicht auch früher hingegangen. Hier liegt allerdings das Entscheidende. Wir konnten uns früher nicht an einer feierlichen Eröffnung des Reichsrates beteiligen, so lange wir nicht Abgeordnete gleichen Rechtes waren, und wir hatten keine Veranlassung, diese Demonstration gegen die Vergeßlichkeit fortzusetzen, wo der Grund zu dieser Demonstration tatsächlich weggefallen ist. In der

Teilnahme der Fraktion an der Thronrede liegt nicht eine Demonstration, sondern liegt bloß die Erklärung: Heute haben wir keinen Grund, zu demonstrieren. Und Sie werden uns zugeben müssen, daß, wer die österreichische Politik der letzten Jahre mit sehendem Blick verfolgt und auch die österreichische Politik der nächsten Zeit, die ja nicht nur eine österreichische, sondern eine österreichisch-ungarische Politik ist, betrachtet, der wird einsehen, daß wir keinen Anlaß haben, gegen einen Faktor im Reiche, der zufällig in diesem Moment daselbe Interesse gehabt hat wie das österreichische Proletariat, der gezwungen war, sich auf den Standpunkt des gleichen Rechtes des Proletariats zu stellen — in Oesterreich wie in Ungarn —, daß wir keinen Anlaß hatten, gerade gegen diesen Faktor bei der Eröffnung des ersten Volksparlaments zu demonstrieren. Ich will nicht sagen, daß wir einen guten Schachzug getan haben. Aber ich muß sagen, daß wir einen Fehler vermieden haben, der vielleicht von bösen Folgen hätte begleitet sein können. Daß unsere Gegner davon nicht erbaut sind, daß die Christlichsozialen uns bei jeder Gelegenheit darüber aufziehen, zeigt ja doch nur, wie recht wir gehabt haben. Das ist doch nur die Quittung dafür, daß wir ihnen wehgetan haben, und es war doch nicht unsere Absicht, ihnen wohlzutun.“

In einem Artikel des Septemberheftes der „Sozialistischen Monatshefte“ schrieb Genosse Schippel u. a.: „Unsere österreichischen Parteigenossen scheinen sich in den Kopf gesetzt zu haben, alle Welt durch ihre Vernünftigkeit zu überraschen.“ In der Tat! Unsere Genossen jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle haben in den letzten Jahren geradezu glänzende Proben politischer Strategie und Taktik abgelegt. Auch in der österreichischen Partei gibt es taktische Meinungsverschiedenheiten; allein man hat sie nicht so überwuchern lassen wie anderwärts und vor allem hat man die Differenzen stets in den Formen strengster Sachlichkeit und unter Achtung der gegenseitigen Ueberzeugung zum Austrag gebracht. Die natürliche Folge davon war, daß man sich im gegebenen Falle leicht verständigte und den Gegnern keine Gelegenheit gab, sich irgend welchen, wenn auch trügerischen Hoffnungen hinzugeben.

Selbstverständlich kann die Taktik unserer österreichischen Parteigenossen nicht schablonenmäßig auf andere Staaten übertragen werden. Was in Wien taktisch notwendig und klug war, ist es in Berlin noch lange nicht. Aber auch innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle sind die politischen Verhältnisse nicht überall die gleichen. Deshalb kann auch hier nicht die Taktik in eine im voraus festgelegte bestimmte Schablone hineingepreßt werden. Fragen der Taktik, insbesondere wenn es sich um komplizierte politische Verhältnisse handelt, soll man nicht immer mit dem Prinzip zusammenfoppeln. So richtig es ist, daß unsere Taktik nicht zu unsern Prinzipien in Gegensatz kommen darf, so wenig ist es aber auch angängig, gegebene Machtverhältnisse, die zu ändern vorerst nicht in unserer Macht liegt, einfach ignorieren, und eine falsche Taktik mit dem Hinweis auf unsere Prinzipien rechtfertigen zu wollen.

Jedenfalls ist die Taktik unserer österreichischen Genossen allseitig beachtenswert.

Politische Uebersicht.

Blockpolitik und preussisches Wahlrecht.

In der neuesten Nummer des „März“ veröffentlicht Herr Raumann zu diesem Gegenstand einen Artikel, der nicht frei ist von pikanten Geständnissen. Auf die Frage, wofür denn die Liberalen das Wahlrecht verlangen, und was sie als Gegengabe den Konservativen gewährt haben, antwortet Raumann:

Die Konservativen gewinnen im Block eine größere Sicherung ihres Raubes vom Dezember 1902, während der Liberalismus eben dadurch einen Teil seines Programms einstreifen außer Betrieb setzt, was ihm von vielen seiner Wähler sehr verdacht wird. Man betrachte beispielsweise, wie vorsichtig und gelinde auf den freisinnigen Parteitag der letzten Zeit der Blockkampf geführt wurde!

Herr Raumann setzt nach diesem offenen Bekenntnis theoretisch sehr richtig auseinander, daß „sich keine Partei ohne größere Ziele erhalten kann“. Darauf beruht eben die außerordentliche Werbekraft der Sozialdemokratie. Auch für den Liberalismus muß nach Raumann „etwas Großes zu erringen sein, sonst tötet uns die Blockstimmung den Glauben an die liberale Zukunft“, sonst wird „der Block zu einfachen Todeserklärung des Liberalismus“, und „der Liberalismus geht von uns zur Sozialdemokratie über“. Man sollte danach glauben, daß Herr Raumann seinen Ruf zum Volkssturm für das allgemeine,

gleiche, direkte und geheime Wahlrecht erneuern wolle. Leider kommt es ganz anders. Herr Raumann verteidigt sich gegen die Unterstellung, daß er geschrieben habe: „Alles oder nichts!“ Er erklärt: „Jede verständige Politik nimmt im Entscheidungsfalle, was sie bekommen kann!“ Er hat selbst in früheren Zeiten in dieser Frage etwas mutiger und richtiger gedacht. Es gibt Fälle, in denen eine verständige Politik darin bestehen kann, daß man nimmt, was man bekommt. Es gibt aber auch Fälle, wo man es ablehnt, weil man die Kraft in sich fühlt, in kurzer Zeit mehr und besseres zu erhalten als armjelige Brosamen. Ein solcher Fall sollte für den Freisinn durch den Wahlrechtskampf gegeben sein. Die Einführung des Pluralwahlrechts bei öffentlicher Abstimmung bedeutet die Befestigung eines neuen und die Erhaltung eines alten Unrechts. In diesem Falle ist die Teilreform das „Unerreichbare“, nicht Wünschenswerte, dem Sieg des Ganzen hinderliche, das wohl zu erreichen ist, wenn die Massen erst begreifen, um was es sich für sie handelt. Zu solchem Verständnis schien Raumann einst die Massen wecken zu wollen, jetzt will er sie mit seiner Politik des Erreichbaren wieder einschläfern.

Deutsche Politik.

Kein Schutz zu finden!

Das Reichspostamt in Wiesbaden ist in nicht geringer Verlegenheit. Am 30. September hat der von ihr gekündigte Vertrauensarzt Dr. Schellenberg sein Amt niedergelegt, ohne daß sich unter den Ärzten Deutschlands ein einziger Schutz hätte finden lassen, der bereit gewesen wäre, an seine Stelle zu treten. Das ist sehr ehrenvoll für den Arztstand und sehr gesund für die Reichspostverwaltung, weniger freilich für die Postunterbeamten; diese sind des Arztes beraubt, der sie über zehn Jahre lang unentgeltlich behandelt hat und gezwungen, im Krankheitsfalle Privatärzte heranzuziehen, die sie aus eigener Tasche bezahlen müssen. Wollte die Reichspostverwaltung dem Standaal ein Ende machen, so bliebe ihr nichts anderes übrig, als den brutal gemahregelten Arzt höflich zu bitten, seinen Posten wieder anzutreten.

Schellenberg ist, wie erinnerlich, eingeschriebenes Mitglied der freisinnigen Vereinigung, also einer wackelhaften Regierungspartei, er ist gemahregelt worden, weil er in der Stichwahl vom 5. Februar für den Sozialdemokraten stimmte. Es handelt sich um einen Fall des frechsten und korruptesten Wahlterrorismus, der selbstverständlich auch den Reichstag ausföhrlich beschäftigen wird. Dann wird sich ja zeigen, ob etwa unter den Freisinnigen Leute von der Sorte zu finden sind, wie sie die Reichspostverwaltung unter den Ärzten vergeblich gesucht hat.

Ein preussischer „Fall Schänfelse“.

Aus Gießen wird der Frankfurter Zeitung berichtet: Ein bei der hiesigen Bahnhofsverwaltung angestellter Streckenarbeiter kam bei der zugehörigen Inspektion darum ein, zum Weichensteller 1. Klasse ausgebildet zu werden. Dieses Gesuch wurde nur aus diesem Grunde abgelehnt, daß er ein Zeugnis der Vermehrung enthielt, der Arbeiter habe anlässlich des vor ca. drei Jahren hier geführten Lohnkampfes im Schnebergewerbe Streikposten gestanden. Gleichzeitig wurde dem Bittsteller auch der Dienst als Streckenarbeiter gekündigt, „da der Staat keine Sozialdemokraten unter seinen Angestellten dulde“. Der Gemahregelte appellierte darauf an die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. mit der Behauptung, er sei seinerzeit nur notgedrungen als Handwerker dem Schnebergewerbe beigetreten, sei aber nichts weniger denn Sozialdemokrat, wofür er glaubwürdige Beweise, eine diesbezügliche Bescheinigung seines früheren Vorkämpfers, bei dem er ohne Unterbrechung 12 1/2 Jahre gearbeitet hatte, sowie seine Mitgliedskarte des katholischen Gesellenvereins, dem er schon jahrelang angehört, beibrachte. Doch alles umsonst! Dieser Tage wurden die Bescheide durch die hiesige Bahnhofsverwaltung, ohne irgend ein Begleitschreiben beizufügen, zurückgeschickt. Also Streikpostenflecken disqualifiziert zur Würde eines Streckenarbeiters! Auch wenn man kein Sozialdemokrat ist! Wie kommt übrigens die Polizeibehörde dazu, des Streikpostenfleckens in einem Zeugnis Erwähnung zu tun? Stellt sie das vielleicht der Verbüßung einer entehrenden Gefängnisstrafe gleich?

Nach der preussischen Verfassung sind zwar alle Preußen vor dem Gesetze gleich. Aber was fragt die preussische Zurechnungsbureaukratie nach der Verfassung — wenn es sich um Sozialdemokraten handelt. Der preussisch-reaktionäre Polizeigeist steht über der Verfassung.

Aus dem frommen Südbayern.

Schreibt man uns: Bei der Eröffnung der gegenwärtigen Session am niederbayerischen Schönbühnenfest feierte der Präsident ein Ereignis. Er konstatierte in seiner Ansprache an

ite 3.
2205
g.
te.
Kochherde,
alle Haus-
as“, Felsen
g, Nickel,
nt. Milch-
und Haus-
eder, Kup-
Gabeln,
Waschseife,
Zylinder
rungen.
Preise!
nstr. 24,
Magazin.
4172
rken
Pele-
wegen
4129
S.
Z,
waren für
4190
reise.
traße 22.

die Geschworenen, daß auf der diesmaligen Tagesordnung das Recht des Totschlags gänzlich fehle; das sei „ein noch nie dagewesener Fall“.

Sehr bezeichnend für den Kulturstand der Bevölkerung Niederbayerns, wo der Klerus als Erzieher unumschränkt herrscht!

Ausland.

Ungarn.

Zum Kampf ums Wahlrecht. Die Direktion der Staatsbahnen gibt zu der für den 10. Oktober geplanten sozialistischen Kundgebung für das allgemeine Stimmrecht eine Verordnung bekannt, in der den Angestellten der Staatsbahnen unter Berufung auf die Dienstpragmatik erklärt wird, daß für den erwähnten Tag sowie für den vorangehenden oder folgenden Tag kein Urlaub gewährt wird.

Rußland.

Die Bundesgenossen des Zaren. In dem offiziellen Charlotter Gouvernements-Anzeiger ist folgende Mitteilung abgedruckt:

„Auf Grund des Gesuches des Charlotter Verbandes des russischen Volkes sind die vom Charlotter Appellhof wegen Ermordung des Umstürzlers und Revolutionärs, des Juden Scher, verurteilten: Stephan Laptev, Nikolaus Solowow und Wladimir Lulin auf allerhöchsten Befehl begnadigt und aus der Haft entlassen worden.“

England.

Reir Gardie für die Selbstverwaltung Indiens. Reir Gardie, der bekannte englische Sozialistenführer, der zurzeit das hiesige Bengalen unter dem Vorstande der Leiter der Eingeborenenbewegung bereist und überall von den Hindus mit großer Begeisterung aufgenommen wird, erklärte in mehreren Reden, er halte Indien für ebenso berechtigt zur Selbstverwaltung wie Kanada und werde sein Bestes tun, um Indien zu einer Kolonie mit Selbstverwaltung zu machen.

Badische Politik.

Die Taktlosigkeit der „Bad. Landesztg.“

am offenen Grabe des verstorbenen Großherzogs einen politischen Streit über die Frage der Erfüllung repräsentativer höflicher Verpflichtungen vom Zaune zu brechen, hat in den Kreisen der Reaktion lebhaften Beifall gefunden. Wir sind über den Vorgang bei der Beileidskundgebung des Kammerpräsidiums nicht unterrichtet, da Genosse Adolf Ged zu derzeit von Offenburg abwesend ist und wir infolgedessen nähere Informationen nicht erhalten konnten. Was vom prinzipiellen Standpunkt aus zu den unqualifizierten Angriffen der „Bad. Landesztg.“ zu sagen ist, haben wir gestern schon betont. Das nationalliberale Zentralorgan glaubte dem Umstand, daß wir nicht vorgestern schon uns zu der Sache äußerten — was lediglich aus technischen Gründen unterbleiben mußte — für sich ausschlagen zu können. Dagegen müssen wir jedoch entschieden Verwahrung einlegen. Der unüberlegte, zeitlich gerade vom Gesichtspunkt aus absolut verwerfliche Angriff der „Bad. Landesztg.“ auf unsere Genossen Ged konnte niemand gelegener kommen, als dem Zentrum, dessen Zentralorgan es ersichtlich Mühe kostete, seine Freunde über diesen „Zwischenfall“ zu unterdrücken. Wenn jetzt gar die nationalliberale Presse schon damit droht, man werde unsere Genossen Ged nicht mehr als 2. Vizepräsidenten akzeptieren, so werden dadurch dem Zentrum Ausichten eröffnet, an die es vor der nächsten allgemeinen Landtagswahl sicher nicht gedacht hat. Denn daß die sozialdemokratische Fraktion sich von den Nationalliberalen Vorschriften über die Auswahl der Person für einen Posten im Präsidium machen läßt, wird, wie wir glauben, auch bei den Nationalliberalen niemand ernstlich für möglich halten.

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreher.

5) (Nachdr. verb.) Dulkers warf einen raschen Blick auf das andere Ende der Tafel und wandte sich dann an Herrn von Passen, der bisher bescheiden und wortlos dagelassen hatte. „Das gnädige Fräulein hat gewiß die allerhöchsten Chancen in bezug auf die Auswahl des „zukünftigen Gatten“, näselte diesmal der Konful. „Mir fehlt aber das Millionchen, wie Sie vorher richtig bemerkten, Herr Baron.“ Dulkers, dem es unangenehm war, seinen Diebling in die Debatte am Anreizlich gezogen zu sehen, wollte der Sache durch ein kräftiges Wort ein Ende machen, und so sagte er ziemlich abweisend: „Meine Tochter hat durchaus freie Wahl, mein Herr. Sie ist sozusagen in Freiheit dressiert. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Ich habe es nie verstehen können, wie Eltern durch Zwang ihren Kindern dieses Himmelreich verschließen können. Und wenn mein zukünftiger Schwiegerohn arm wie Siob sein sollte — aber ein anständiger Kerl müßte es sein und seiner Frau würdig. Vor allem kein Streber, denn die Sorte haße ich. Und nun Schluß darüber.“ „Das trifft ja eigentlich alles auf mich zu,“ sagte der Konful leise zu dem früheren Rittergutsbesitzer. „Den Mann halte ich mir. Haben Sie Beziehungen zu ihm? Dann, bitte, führen Sie mich ein.“ Er strich sich wohlgefällig den mächtigen Schnurrbart, dessen Anleihe am Vadenbart unverkennbar war, ließäugelte ein wenig mit der Ordensrosette im Knopfloch, die sehr verdächtige, ausländische Formen trug, und tupfte dann mit der schlaffen Hand vorsichtig sein Scheitelkoupet, um sich von dessen gutem Sitz zu überzeugen. Im Geiste sah er sich bereits in der Tiergartenstraße empfangen und zu den Freunden des Hauses oerächnet. „Gestatten Sie mir, daß ich auf Ihre schönen Worte antworte,“ sagte Herr von Passen halblaut zu Dulkers, machte einen höflichen Kopfnieder und sah ihm mit klarem Blicke in die Augen. „Sehr freundlich von Ihnen,“ gab Dulkers zurück und er-

Neben dem Zentrum sind es die rechtsstehenden Nationalliberalen, vor allem die Mannheimer Generalanzeiger-Politiker, die den Fall politisch für ihre reaktionären Zwecke auszunutzen sich bemühen. Dabei hat der bekannte „jungliberale“ Gefinnungsathlet Christmann den Mut, einen persönlichen Angriff gegen unsere Genossen Adolf Ged zu unternehmen. Wir haben gewiß nicht nötig, den Genossen Ged gegen die Anwürfe dieses politischen Grünlings in Schutz zu nehmen, wollen aber bei dieser Gelegenheit doch bemerken, daß dieser vielseitige nationalliberale Journalist alle Veranlassung hätte, anstatt unqualifizierbare Ausfälle gegen politische Gegner zu machen, endlich einmal die mit so großem Aplomb angekündigte Klage gegen die Mannheimer „Volksstimme“ zu erheben, die dem „gesinnungslüchtigen“ Herrchen vor einigen Monaten die Maske lüftete.

Etwas besonders Gescheides glaubt die Redaktion des Mannheimer Wassermannorgans sich durch folgende Auslassungen zu leisten:

„Wir glauben verpflichtet zu sein, den Fall Ged recht energisch zu unterstreichen. Für den Augenblick sind wir gespannt, wie die sozialdemokratische Presse des Landes sich mit dieser gesinnungslüchtigen Taktlosigkeit abfinden wird. Uns zeigt sie aufs neue, was es mit der beschönigenden Behauptung auf sich hat, die badische Sozialdemokratie sei so viel bürgerlicher gewissermaßen als die Bebelische und deshalb könnten bürgerliche Parteien ihr schon freundlich einmal die Hand reichen. In entscheidenden Fragen ist die badische Sozialdemokratie genau so gesinnungslüchtig, genau so in Totfeindschaft zur bürgerlichen Gesellschaft und ihrer geschichtlich gewordenen Staatsordnung, wie die Bebelische. Wir möchten daher die sogen. Taktlosigkeit des Herrn Ged weit weniger als einen persönlichen Mangel an Lebensart deuten, die Quelle ist das demokratische Staatsdogma des Sozialismus, das solche Taktlosigkeiten befiehlt. Wir denken, der Fall Ged wird ausflüßend und luftreinigend wirken.“

Die nationalliberale Presse muß erst den Beweis erbringen, ob sie sich mit der von ihr begangenen Taktlosigkeit ebenso gut abfindet, als es der sozialdemokr. Presse mit dem „Fall Ged“ möglich war. Wenn es Politiker gegeben haben sollte, die der Meinung waren, die badische Sozialdemokratie sei „bürgerlicher“ als die „Bebelische“, d. h. also sie nehme es mit der Achtung der sozialdemokr. Prinzipien weniger genau, als die Sozialdemokratie eines anderen Bundesstaates, so haben sich die betreffenden Herren allerdings einer großen Täuschung hingegeben. Damit ist selbstverständlich nicht gesagt, daß die bad. Sozialdemokratie unter gewissen Voraussetzungen nicht eine Taktik beobachtet und befolgt, die in anderen Bundesstaaten zurzeit nicht befolgt werden kann, weil die dazu nötigen Voraussetzungen fehlen. Wir sind nicht so töricht, geschichtlich gewordene Faktoren und Potenzen einfach ignorieren zu wollen. Damit würden wir den von uns erstrebten Zielen nicht den besten Dienst erweisen. Aber in wieviel und unter welchen Formen wir innerhalb der heutigen Staatsordnung uns mit diesen Faktoren und Potenzen „abfinden“, das bestimmen wir selbst, darüber lassen wir uns von niemand Vorschriften machen. Wenn der „Fall Ged“ in dieser Beziehung aufklärend und luftreinigend gewirkt hat, soll uns recht sein.

In eine überflüssige Aufregung

hat sich die „Rörracher Arbeiterztg.“ hineingeschrieben, wenn wir im Anschluß an den Bericht über die Hagener Wählerversammlung uns einige, vom parteipolitischen Standpunkt aus durchaus berechtigte Bemerkungen gestatteten. Die „Rörracher Arbeiterztg.“ konstatiert, daß die Ausführungen des Genossen Abg. Bösch sich auf die Reichstagswahl bezogen haben. Damit wäre die Sache für uns erledigt, wenn das Rörracher Parteiblatt nicht mit ausgefuchter alemannischer Grobheit gegen den Genossen Kolb ausfällig geworden wäre. Sie schreibt von „rülpelhafter Anrempelung“, „Verjudelung des Papiers“, „Disziplinlosigkeit“ und ähnlichen „Lebenswürdigkeiten“. Wir leben es aus Rücksicht für die Partei ab, der „Rörracher Arbeiterztg.“ auf diese unqualifizierbaren Ausfälle die verdienste Antwort zu geben. Solche Schimpereien richten sich ganz von selbst. Nur so viel sei der Richtigkeit wegen

bemerkt, daß nicht der „Volksfreund“, sondern die „Volksstimme“ die Sache zuerst aufgeführt hat. Wir wurden erst durch das Mannheimer Parteiorgan auf die Hagener Versammlung aufmerksam gemacht. Der „Volksfreund“ stand in seiner Auffassung der Situation mit der „Volksstimme“ in völliger Uebereinstimmung.

Wie wenig man in Rörrach die Geschichte unserer badischen Parteitaktik kennt, geht aus der Behauptung der „Rörracher Arbeiterztg.“ hervor, unter der Führung des verstorbenen Genossen Dreesebach seien mit dem Zentrum schon Pakte abgeschlossen worden.

Das ist nicht wahr. Im übrigen möchten wir der „Rörracher Arbeiterztg.“ den unmaßgeblichen Rat erteilen, in der Polemik gegen ein Parteiorgan und Parteigenossen sich künftig etwas größere Reserve hinsichtlich der Gefühlsausbrüche aufzulegen. Die Art, wie diese Sache in der Rörracher Arbeiterztg. behandelt wurde, zeigt von wenig Verantwortungsgefühl und grenzt an Skandal.

Kirchenchristentum.

Man schreibt uns aus Mörchi: Bei der Beerdigung eines unehelichen Kindes einer Arbeiterin äußerte sich Pfarrer Fröhlich u. a.: „Wenn ich das gewußt hätte, würde ich nicht —“ das Schlusswort war unverständlich, wurde aber jedem klar, der hörte, was der Kaplan am Sonntag von der Kanzel verkündigte: „Bei der Beerdigung unehelicher Kinder muß alles im gewöhnlichen Sonntagsanzug erscheinen; die Mädchen dürfen keine weißen Kleider tragen.“

Was können denn die armen Menschenkinder dafür, wenn sie unehelich geboren werden. Und ist es christlich, das ohnehin unglückliche Geschöpf einer armen Arbeiterin, die unehelich geboren hatte, so vor aller Welt bloßzustellen und zu beleidigen und das von Religions wegen?

Die Damen der besseren Gesellschaft können ihr Unglück verheimlichen, eine Arbeiterin kann das nicht. Und ist denn ein Mädchen, das unehelich geboren hat, unter allen Umständen verächtlich? So treibt man Unglückliche ins Verderben, anstatt ihnen zu helfen und sie wieder ins sittliche Gleichgewicht zu bringen. Jesus hat der Magdalena gegenüber anders gehandelt, als seine Nachfolger von heute in solchen Fällen zu handeln pflegen.

Nationalliberale Taktlosigkeit.

Man schreibt uns aus Schopfheim: Die Landesratgeber für den verstorbenen Großherzog ist für die Nationalliberalen gerade gut genug, um damit eine verwerfliche Hege gegen unsere Partei zu betreiben. Letzten Sonntag sollte in Schopfheim eine seit 2 Monaten festgelegte öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher Genosse Eichhorn einen Vortrag über „Die Sozialdemokratie im Reichstag“ halten sollte. Der am Samstag erfolgte Tod des Großherzogs bot nun den hiesigen Nationalliberalen willkommenen Anlaß, uns das Lokal, in welchem wir seit 5 Jahren jederzeit unsere Versammlungen abhalten konnten, abzutreiben, so daß die Versammlung nicht stattfinden konnte.

Einstweilen müssen wir abwarten, bis etwas mehr Licht in das Dunkel der treibenden Kräfte dieses Falls geschaffen ist. Das „Markgräfler Tageblatt“ brachte unter der Rubrik „Sprechsaal“ folgende Notiz zu der Sache:

Schopfheim, 30. Sept. Die Zeit der tiefsten Landesratgeber hält die Sozialdemokratie laut Maueranschlägen zur Abhaltung einer politischen Versammlung für heute Abend hier geeignet. Wir haben das Vertrauen zu der Bevölkerung, daß sie solchen Veranstaltungen fern bleibt, solange ihr Markgräfler auf dem Totenbette liegt.

Bekanntlich haben die Demokraten am Sonntag in Konstanz ihren Parteitag abgehalten und der zum monarchische und christliche Landgerichtsdirektor Vixenmeyer in Waldshut hat am vergangenen Sonntag in öffentlichen Wählerversammlungen in den Orten Nollingen und Murg gesprochen. Ob sich Civis und Konforten auch darüber in ihrem patriotischen Gemüt verleht fühlen, ist uns bis jetzt nicht zur Kenntnis gekommen.

Ein Denunziationschön.

Aus Baden-Baden wird uns geschrieben: Das nationalliberale „Badener Tageblatt“ berichtet über die

geraucht hatte. „Wie ich niemals Glacehandschuhe und Wellenlanten trage, nicht einmal simple Colbringe, so bin ich auch in meinen Einladungen etwas formlos. Die Hauptsache bleibt doch, wie es gemeint ist. Nicht wahr, Herr von Passen?“ Er schlug mit der Rechten leicht auf die Schulter des jungen Mannes und lächelte ihm gemächlich an.

Der Konful bekam einen leichten Schreck. Er stellte das Kofettieren mit der linken Hand, an der zwei auffallend große Steine blühten, plötzlich ein und zog sie unter den Tisch, dabei inne werdend, daß er dasselbe mit seiner Kravattennadel, die in der Größe eines fünfzigpfennigstückes wie ein kleines Brillantfeuerwerk unter dem ausstrahlten Sinn prangte, nicht gut tun könne. „Meinte er das ernst?“ fragte er Passens Onkel. „In diesem Falle etwas knotig.“

Renklow zuckte gleichgültig mit den Schultern und meinte nur, daß ein junger Mann eben Glück haben müsse. Und ein Glück sei es unbedingt, von diesem schweren Millionär gleich nach der ersten Bekanntschaft zu Tisch geladen zu werden. Der Selbstgenug hatte auch seiner Phantasie Schwingen gegeben und so malte er sich sofort aus, was für eine Zukunft vielleicht seinem armen Neffen blühen könnte, wenn er unter die Pittische der Häuslichkeit Dulkers genommen würde, in der eine von Gold umgebene See das Szepter führte.

„Sie müssen nämlich wissen, daß Nolf ein Sonntagskind ist, und die sollen ja immer Glück haben,“ fügte er wie zur Entschuldigung hinzu.

„Ich möchte diese Form beinahe ungehobelt nennen,“ gab der Konful etwas bissig zurück. „Wenn derselbe Ton in seinem Hause herrschen sollte, dann möchte ich mich doch beinahe bedanken.“ „Bedanken Sie sich nicht zu früh, es könnte Ihnen leid tun,“ lautete die etwas trodene Antwort, auf die der Konful sich jedes fernere Wort verhielt. Er empfand die Dummheit, die er begangen hatte, nachdem er vorher die neueste Seiratschance bereits erwogen hatte. Und sofort sah er ein, daß er, wenn er jemals in das Haus des Holzhändlers gelangen sollte, seine Wellenlanten vorher in der Garderobe abgeben müßte, um sich die Sympathie dieses „umgekehrten Frohen“ zu erwerben.

(Fortsetzung folgt.)

Trauerf... Städt... blieben... In d... wahrheit... geeignet... Natürlich... in das... jenen... das „Bade... tung“ e... blattes... Sitzung... und spr... legiums... Von... eingehe... feine... und Sta... verordne... meilt... den 10... „Bären... vollzähli... schen... von Bad... züglich... lung ein... legenheit... holen, in... die souf... so große... schlagene... Not befi... dieser S... Mi... Der... blatt“,... die Trau... seiner E... 10. Okto... sein Den... schen... der elekt... gruß: „... vor neu... dürfen... Zur... der in... Schiffbau... in Walds... Organisa... gabe an... richtung... eingubau... welche die... Bei dem... wercft... sehene... auf dem... 67 Meter... gen gelin... burg den... mindesten... Das... verhöht... folgenden... 1... 2... 3... 4... 5... 6... 7... 8... 9... 10... 11... 12... 13... 14... 15... 16... 17... 18... 19... 20... 21... 22... 23... 24... 25... 26... 27... 28... 29... 30... 31... 32... 33... 34... 35... 36... 37... 38... 39... 40... 41... 42... 43... 44... 45... 46... 47... 48... 49... 50... 51... 52... 53... 54... 55... 56... 57... 58... 59... 60... 61... 62... 63... 64... 65... 66... 67... 68... 69... 70... 71... 72... 73... 74... 75... 76... 77... 78... 79... 80... 81... 82... 83... 84... 85... 86... 87... 88... 89... 90... 91... 92... 93... 94... 95... 96... 97... 98... 99... 100... 101... 102... 103... 104... 105... 106... 107... 108... 109... 110... 111... 112... 113... 114... 115... 116... 117... 118... 119... 120... 121... 122... 123... 124... 125... 126... 127... 128... 129... 130... 131... 132... 133... 134... 135... 136... 137... 138... 139... 140... 141... 142... 143... 144... 145... 146... 147... 148... 149... 150... 151... 152... 153... 154... 155... 156... 157... 158... 159... 160... 161... 162... 163... 164... 165... 166... 167... 168... 169... 170... 171... 172... 173... 174... 175... 176... 177... 178... 179... 180... 181... 182... 183... 184... 185... 186... 187... 188... 189... 190... 191... 192... 193... 194... 195... 196... 197... 198... 199... 200... 201... 202... 203... 204... 205... 206... 207... 208... 209... 210... 211... 212... 213... 214... 215... 216... 217... 218... 219... 220... 221... 222... 223... 224... 225... 226... 227... 228... 229... 230... 231... 232... 233... 234... 235... 236... 237... 238... 239... 240... 241... 242... 243... 244... 245... 246... 247... 248... 249... 250... 251... 252... 253... 254... 255... 256... 257... 258... 259... 260... 261... 262... 263... 264... 265... 266... 267... 268... 269... 270... 271... 272... 273... 274... 275... 276... 277... 278... 279... 280... 281... 282... 283... 284... 285... 286... 287... 288... 289... 290... 291... 292... 293... 294... 295... 296... 297... 298... 299... 300... 301... 302... 303... 304... 305... 306... 307... 308... 309... 310... 311... 312... 313... 314... 315... 316... 317... 318... 319... 320... 321... 322... 323... 324... 325... 326... 327... 328... 329... 330... 331... 332... 333... 334... 335... 336... 337... 338... 339... 340... 341... 342... 343... 344... 345... 346... 347... 348... 349... 350... 351... 352... 353... 354... 355... 356... 357... 358... 359... 360... 361... 362... 363... 364... 365... 366... 367... 368... 369... 370... 371... 372... 373... 374... 375... 376... 377... 378... 379... 380... 381... 382... 383... 384... 385... 386... 387... 388... 389... 390... 391... 392... 393... 394... 395... 396... 397... 398... 399... 400... 401... 402... 403... 404... 405... 406... 407... 408... 409... 410... 411... 412... 413... 414... 415... 416... 417... 418... 419... 420... 421... 422... 423... 424... 425... 426... 427... 428... 429... 430... 431... 432... 433... 434... 435... 436... 437... 438... 439... 440... 441... 442... 443... 444... 445... 446... 447... 448... 449... 450... 451... 452... 453... 454... 455... 456... 457... 458... 459... 460... 461... 462... 463... 464... 465... 466... 467... 468... 469... 470... 471... 472... 473... 474... 475... 476... 477... 478... 479... 480... 481... 482... 483... 484... 485... 486... 487... 488... 489... 490... 491... 492... 493... 494... 495... 496... 497... 498... 499... 500... 501... 502... 503... 504... 505... 506... 507... 508... 509... 510... 511... 512... 513... 514... 515... 516... 517... 518... 519... 520... 521... 522... 523... 524... 525... 526... 527... 528... 529... 530... 531... 532... 533... 534... 535... 536... 537... 538... 539... 540... 541... 542... 543... 544... 545... 546... 547... 548... 549... 550... 551... 552... 553... 554... 555... 556... 557... 558... 559... 560... 561... 562... 563... 564... 565... 566... 567... 568... 569... 570... 571... 572... 573... 574... 575... 576... 577... 578... 579... 580... 581... 582... 583... 584... 585... 586... 587... 588... 589... 590... 591... 592... 593... 594... 595... 596... 597... 598... 599... 600... 601... 602... 603... 604... 605... 606... 607... 608... 609... 610... 611... 612... 613... 614... 615... 616... 617... 618... 619... 620... 621... 622... 623... 624... 625... 626... 627... 628... 629... 630... 631... 632... 633... 634... 635... 636... 637... 638... 639... 640... 641... 642... 643... 644... 645... 646... 647... 648... 649... 650... 651... 652... 653... 654... 655... 656... 657... 658... 659... 660... 661... 662... 663... 664... 665... 666... 667... 668... 669... 670... 671... 672... 673... 674... 675... 676... 677... 678... 679... 680... 681... 682... 683... 684... 685... 686... 687... 688... 689... 690... 691... 692... 693... 694... 695... 696... 697... 698... 699... 700... 701... 702... 703... 704... 705... 706... 707... 708... 709... 710... 711... 712... 713... 714... 715... 716... 717... 718... 719... 720... 721... 722... 723... 724... 725... 726... 727... 728... 729... 730... 731... 732... 733... 734... 735... 736... 737... 738... 739... 740... 741... 742... 743... 744... 745... 746... 747... 748... 749... 750... 751... 752... 753... 754... 755... 756... 757... 758... 759... 760... 761... 762... 763... 764... 765... 766... 767... 768... 769... 770... 771... 772... 773... 774... 775... 776... 777... 778... 779... 780... 781... 782... 783... 784... 785... 786... 787... 788... 789... 790... 791... 792... 793... 794... 795... 796... 797... 798... 799... 800... 801... 802... 803... 804... 805... 806... 807... 808... 809... 810... 811... 812... 813... 814... 815... 816... 817... 818... 819... 820... 821... 822... 823... 824... 825... 826... 827... 828... 829... 830... 831... 832... 833... 834... 835... 836... 837... 838... 839... 840... 841... 842... 843... 844... 845... 846... 847... 848... 849... 850... 851... 852... 853... 854... 855... 856... 857... 858... 859... 860... 861... 862... 863... 864... 865... 866... 867... 868... 869... 870... 871... 872... 873... 874... 875... 876... 877... 878... 879... 880... 881... 882... 883... 884... 885... 886... 887... 888... 889... 890... 891... 892... 893... 894... 895... 896... 897... 898... 899... 900... 901... 902... 903... 904... 905... 906... 907... 908... 909... 910... 911... 912... 913... 914... 915... 916... 917... 918... 919... 920... 921... 922... 923... 924... 925... 926... 927... 928... 929... 930... 931... 932... 933... 934... 935... 936... 937... 938... 939... 940... 941... 942... 943... 944... 945... 946... 947... 948... 949... 950... 951... 952... 953... 954... 955... 956... 957... 958... 959... 960... 961... 962... 963... 964... 965... 966... 967... 968... 969... 970... 971... 972... 973... 974... 975... 976... 977... 978... 979... 980... 981... 982... 983... 984... 985... 986... 987... 988... 989... 990... 991... 992... 993... 994... 995... 996... 997... 998... 999... 1000... 1001... 1002... 1003... 1004... 1005... 1006... 1007... 1008... 1009... 1010... 1011... 1012... 1013... 1014... 1015... 1016... 1017... 1018... 1019... 1020... 1021... 1022... 1023... 1024... 1025... 1026... 1027... 1028... 1029... 1030... 1031... 1032... 1033... 1034... 1035... 1036... 1037... 1038... 1039... 1040... 1041... 1042... 1043... 1044... 1045... 1046... 1047... 1048... 1049... 1050... 1051... 1052... 1053... 1054... 1055... 1056... 1057... 1058... 1059... 1060... 1061... 1062... 1063... 1064... 1065... 1066... 1067... 1068... 1069... 1070... 1071... 1072... 1073... 1074... 1075... 1076... 1077... 1078... 1079... 1080... 1081... 1082... 1083... 1084... 1085... 1086... 1087... 1088... 1089... 1090... 1091... 1092... 1093... 1094... 1095... 1096... 1097... 1098... 1099... 1100... 1101... 1102... 1103... 1104... 1105... 1106... 1107... 1108... 1109... 1110... 1111... 1112... 1113... 1114... 1115... 1116... 1117... 1118... 1119... 1120... 1121... 1122... 1123... 1124... 1125... 1126... 1127... 1128... 1129... 1130... 1131... 1132... 1133... 1134... 1135... 1136... 1137... 1138... 1139... 1140... 1141... 1142... 1143... 1144... 1145... 1146... 1147... 1148... 1149... 1150... 1151... 1152... 1153... 1154... 1155... 1156... 1157... 1158... 1159... 1160... 1161... 1162... 1163... 1164... 1165... 1166... 1167... 1168... 1169... 1170... 1171... 1172... 1173... 1174... 1175... 1176... 1177... 1178... 1179... 1180... 1181... 1182... 1183... 1184... 1185... 1186... 1187... 1188... 1189... 1190... 1191... 1192... 1193... 1194... 1195... 1196... 1197... 1198... 1199... 1200... 1201... 1202... 1203... 1204... 1205... 1206... 1207... 1208... 1209... 1210... 1211... 1212... 1213... 1214... 1215... 1216... 1217... 1218... 1219... 1220... 1221... 1222... 1223... 1224... 1225... 1226... 1227... 1228... 1229... 1230... 1231... 1232... 1233... 1234... 1235... 1236... 1237... 1238... 1239... 1240... 1241... 1242... 1243... 1244... 1245... 1246... 1247... 1248... 1249... 1250... 1251... 1252... 1253... 1254... 1255... 1256... 1257... 1258... 1259... 1260... 1261... 1262... 1263... 1264... 1265... 1266... 1267... 1268... 1269... 1270... 1271... 1272... 1273... 1274... 1275... 1276... 1277... 1278... 1279... 1280... 1281... 1282... 1283... 1284... 1285... 1286... 1287... 1288... 1289... 1290... 1291... 1292... 1293... 1294... 1295... 1296... 1297... 1298... 1299... 1300... 1301... 1302... 1303... 1304... 1305... 1306... 1307... 1308... 1309... 1310... 1311... 1312... 1313... 1314... 1315... 1316... 1317... 1318... 1319... 1320... 1321... 1322... 1323... 1324... 1325... 1326... 1327... 1328... 1329... 1330... 1331... 1332...

Tranerkundgebung des Badener Bürgerausschusses: Stadtrat und Bürgerausschuß waren vollzählig versammelt, nur die Sozialdemokraten waren der Feier ferngeblieben.

In drei Zeilen eine Denunziation und eine bewußte Unwahrheit, oder, sagen wir höflicher, eine Uebertreibung, geeignet, die Denunziation besonders auffallend zu machen. Natürlich gingen Uebertreibung und Denunziation auch in das parteilose (?) „Badeblatt“ über und kamen so auch jenem Teil des Badener Publikums zu Gesicht, der wohl das „Badeblatt“ liebt, seine politische Kost aber nicht dem „Badener Tageblatt“, sondern der „Badischen Volkszeitung“ entnimmt.

Der Berichterstatter dieses Zentrumsblattes erwähnt in seinem Bericht über die betreffende Sitzung die Abwesenheit der Sozialdemokraten gar nicht und spricht von zahlreich erschienenen Mitgliedern des Kollegiums. Von einer vollzähligen Versammlung kann nach unsern eingehenden Erkundigungen schon aus dem einen Grunde keine Rede sein, weil zurzeit eine Anzahl von Stadträten und Stadtverordneten, darunter auch unser Genosse Stadtverordneter Groß, fern von Madrid — Baden-Baden weilt.

Der derzeitige Verantwortliche des „Badener Tageblatt“, zweifelsohne identisch mit dem Berichterstatter über die Tranerkundgebung des Bürgerausschusses, wird in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter der Sitzung am 10. Oktober doch wohl nicht fernbleiben. Zum Dank für sein Denunziationen widmen ihm seine sozialdemokratischen Kollegen, erfreut über seine Mauferung in Sachen der elektrischen Bahn für diese Sitzung den Willkommengruß: „Es ist Freude über einen Sünder, der Buße tut vor neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.“

Zur Schiffarmachung des Rheins. Der Arbeitsausschuß der in Konstanz begründeten Vereinigung zur Förderung der Schiffarmachung des Rheins bis zum Bosensee tagte kürzlich in Waldshut. Einen Hauptgegenstand der Beratungen bildeten Organisationsfragen. Ferner wurde beschlossen, in einer Eingabe an die Regierung dringend zu fordern, daß bei der Errichtung der Wasserkrastanlage in Laufenburg die einzubauenden Schiffschleusen eine Größe erhalten, welche die Durchschleusung von 600-Tonnen-Schiffen gestatten.

14. Internationaler Kongreß für Hygiene und Demographie.

IV.

Die zweite Sektion des Internationalen Kongresses beschäftigte sich in langen Verhandlungen mit der Frage des Alkoholismus. Der Internist Dr. Moeli aus Herzberge bei Berlin hat dem Kongreß eine Reihe von Vorträgen unterbreitet, die zur Frage nichts wesentlich Neues hinzufügen, aber die bisherige gesicherte Erkenntnis der Alkoholforschung geschickt und eindringlich zusammenfassen. Dr. Moeli verlangte größere Sorgfalt bei der Erziehung der Kinder, von denen der Alkoholgenuß unter allen Umständen ferngehalten ist.

Bei der Diskussion über Schulgesundheitspflege wurde auf einen Aufruf der Professoren Griesbach und Jessen hingewiesen, wonach die Stadtverwaltungen, Schulärzte und Schulbehörden des In- und Auslandes ersucht werden, genaue Feststellungen über Schulzahnpflege und Schulzahnkliniken zu machen und sie an Professor Jessen in Straßburg gelangen zu lassen. Der Vorstand des deutschen Vereins für Zahngesundheitspflege beabsichtigt nämlich, die ganze Frage auf der 9. Jahresversammlung in Danzig vom Standpunkt des Arztes, des Schulmannes und des Verwaltungsbeamten gründlich beleuchten und nach allen Seiten hin klären zu lassen.

Die Diskussion über diesen internationalen Kongreß. Die Zahnkrankheit ist heute die verbreitetste Volkskrankheit. Leider wird ihre Gefährlichkeit in weiten Volksschichten noch durchaus unterschätzt. Sie schädigt nicht nur die Entwicklung des Kindes, sondern begünstigt auch in einem erheblichen Maße die im Kindesalter so verderblichen Infektionskrankheiten. Ihre Bekämpfung ist sehr notwendig, überdies auch ohne große Belastung der Gemeinden möglich. In Hinsicht auf ihren sozialen Charakter kann man nämlich die Bekämpfung dieser weitverbreiteten Krankheit nicht den einzelnen Familien überlassen; die zahnärztliche Behandlung der Volksschulkinder muß vielmehr zu Lasten der Gemeinde gehen.

In der dritten Sektion (Demographie) gab am Freitag Nachmittag der Berliner Arzt Dr. Hamburger lehrerische Ansichten über den Wert großer Geburtenhäufigkeit zum besten. Der Redner hat mehr als tausend Familien überwiegend dem Arbeiterstande angehörend, genau untersucht und dabei festgestellt, daß in ihnen die fünfmalige Konzeption am häufigsten vorkommt. Mehr als die Hälfte der Konzeptionen ging aber schon frühzeitig zu Grunde und das Hauptergebnis der Untersuchungen läßt sich in dem Satz zusammenfassen, daß der Prozentsatz der Ueberlebenden um so kleiner wird, je größer die

Konzeptionsziffer ist. Die Ergiebigkeit der Ehe sinkt streng regelmäßig mit steigender Konzeptionsziffer. Greift man Arbeiter von mindestens 20jähriger Dauer gefontert heraus, so zeigt sich, daß in ihnen die durchschnittliche Konzeptionszahl mit 8 1/2 noch größer ist, als bei der Gesamtheit. Die durchschnittliche Ergiebigkeit ist bei ihnen aber nicht besser, sondern mit 44,5 gegen 49,3 Prozent sogar noch schlechter als im allgemeinen Durchschnitt. Hamburger verlangt, daß derartige Familienuntersuchungen im großen Stile angestellt werden, weil das Dogma vom Segen des größtmöglichen Kinderreichtums verschwinden müßte, sofern bei strenger und sorgfältiger Nachprüfung sich bewahrheitet, daß mit jeder Vermehrung der Konzeptionsziffer in noch stärkerem Grade auch die frühzeitigen Todesfälle und Fehlgeburten steigen. Man wird nicht leugnen können, daß hier in der Tat ein wichtiges Problem angeschnitten ist; wenn von den Kindern aus Arbeiterfamilien nicht einmal 50 Prozent das 16. Lebensjahr erreichen, so zeigt das, wie unendlich viel Kräfte und Mittel im schlimmsten Sinne des Wortes verschwendet werden.

Als charakteristische Bemerkung können wir hier einfügen, daß einer der bedeutendsten deutschen Nationalökonomien nach diesem Vortrag bemerkte: „Das sind höchst wichtige Zahlen; aber so etwas darf man ja bei uns nicht sagen!“ Ueber gewerbliche Bleibergiftung sprach in Sektion 4 der Direktor im Deutschen Reichsgesundheitsamt, Geheimrat W u d o f f, der darauf hinwies, daß die Gefahr der gewerblichen Bleibergiftung viel weiter verbreitet sei, als man bisher angenommen habe. Die Ansteckung geschieht in den allermeisten Fällen durch den Mund, kann also durch peinliche Sauberkeit und durch gewissenhafte Reinigung der Hände vor dem Einnehmen der Nahrung stark herabgedrückt werden. Die Verordnungen gegen die Verwendung von bleihaltigen Farben, von Bleizusatz zu Zinngefäßen u. dergl. hätten in Deutschland einen bemerkenswerten Rückgang der Bleierkrankungen herbeigeführt; nach dem aber eine dauernde und sorgfältige Kontrolle nicht überflüssig ist. In der Debatte sprachen T e l e h - Wien und L o t h - Schmerzbanha; sie traten den Ausführungen des ersten Referenten im wesentlichen bei, verlangten aber eine viel tiefer gehende Belehrung des großen Publikums, als sie geboten worden sei. Prof. S o m m e r f e l d - Berlin trat der Meinung entgegen, als ob die gefährliche Bleiweißfarbe nicht durch gleichwertige ungefährliche Farbstoffe ersetzt werden könnte; die Siemens-Schubert-Werke in Berlin verwenden seit längerer Zeit nur ungefährliche Farbstoffe anstelle des Bleiweißes und erzielen damit die besten Resultate.

Auf dem internationalen Hygienekongreß zu Brüssel war der Beschluß gefaßt worden, Prof. Löffler in Greifswald solle nach Umlauf eines Jahrzehntes über die Erfolge der Serumbehandlung bei Diphtheritis berichten. Nachdem im Jahre 1895 die ersten Heilversuche mit Diphtherieserum begonnen haben, war nunmehr die Zeit für den verlangten Bericht gekommen. Prof. L ö f f l e r hatte alles ihm zugängliche statistische Material zusammengetragen, mußte sich dabei allerdings auf Deutschland beschränken, weil kein anderes Land eine genaue Aufnahme der Diphtherieerkrankungen besitzt. Aus dem vorliegenden Material ergibt sich, daß seit dem Beginn der Serumbehandlung die Sterblichkeit an Diphtheritis um reichlich 50 Proz. abgenommen hat. Diese Verminderung kann nicht einem Zufall zugeschrieben werden, sondern beruht auf der Anwendung des Serums, wie durch Nachweise in einzelnen dargelegt werden kann. Besonders auffallend ist die Verminderung der Sterblichkeit in einzelnen Kinderhospitälern gewesen, wie z. B. in dem unter Baginski's Leitung stehenden Kaiser-Friedrich-Kinderkrankenhaus zu Berlin.

Bei der Beratung des Themas „Schulhygiene und Statistik“ forderten die Referenten G a t p a r - Stuttgart und O e b e r g e - Breslau die Einführung einer einheitlichen Zählkarte für das ganze deutsche Reich; würden im Anschluß an diese Zählkarte auch in auswärtigen Staaten ähnliche Vorbereitungen zu einer umfassenden Statistik gemacht, so würde man in kurzer Zeit über alle Fragen der Schulhygiene das denkbar vollständigste Material besitzen. O e b e r g e verlangte statistische Kontrolle, aus-

Kleines Feuilleton.

Das geplante neue Reichsversammlungs-gesetz verhöhnt der humorvolle Wochenplauderer des „Samb. Echo“ in folgenden köstlichen Versen:

§ 1.

Verboten ist im Grundsatze alles, Was nicht in Artbetracht des Falles Erlaubt die hohe Polizei. Sonst aber ist der Deutsche frei.

§ 2.

Sich zu versammeln und vereinen In großen Räumen oder kleinen, Berechtigt ist der deutsche Mann, Der die Erlaubnis kriegen kann.

§ 3.

Um die Erlaubnis einzukommen Bleibt jedem Bürger unbenommen, In jedem Fall zahlt er dafür Behn Mark an Protokollgebühr.

§ 4.

Wenn alles reichlich ist erwogen, Erhält auf einem Aktenbogen Der p. p. Supplikant Befehl, Wofür zwölf Mark er blechen muß.

§ 5.

Ist das Gesuch gewährt in Gnaden, Erlegt für irgendwelchen Schaden, Der irgendwie entstünd' davon, Retent zehn Blaue Kaution.

§ 6.

Nachdem dies alles ist gesehen, Kann die Versammlung vor sich gehen, Ganz ungehindert und ganz frei Und unterm Schutz der Polizei.

§ 7.

Nebst um Unfug zu vermeiden, Darf die Behörde niemals leiden, Daß mehr als neunzehn Männer sich Versammeln dreißt und freventlich.

§ 8.

Behufs der Ordnungserhaltung Sämtliche die-Polizeiverwaltung

Genügend Mannhaft in den Saal, Beliebiger Qualität und Zahl.

§ 9.

Die Polizei übt die Kontrolle, Ob jeder, der da Zutritt wolle, Befugt sei und legitimiert, Ansonst sie solchen arreliert.

§ 10.

Das Recht, als Hörer zu erscheinen Ist unbeschränkt im allgemeinen Und den Erlaubnisheinen erteilt Die Polizei dem unvernünftig:

- a) Der alt geworden vierzig Jahr b) Und niemals noch verächtlich war c) Und seine Steuern stets beglich d) Und niemals machte manig sich e) Und ein beschaulich Leben führt f) Und Deutschlands Größe deutlich spürt g) Und Bülow für sehr weise hält h) Und sonst der Polizei gefällt.

§ 11.

Das Recht, als Leiter zu fungieren Und jenes auch, zu referieren, Ist unbeschränkt, sofern der Mann Beweisen und beschwören kann:

- a) Daß siebzig Jahre alt er ist; b) Daß er ein orthodoxer Christ; c) Daß Mitglied er vom Reichsverband; d) Daß er das Pulver nicht erfand; e) Daß er die „Woche“ hält von Scherl; f) Daß sonst er auch ein dummer Kerl.

§ 12.

Wenn Leiter, Referent und Hörer Erwiefern machen nicht Empörer Und alles das protokolliert, Tagt die Versammlung ungeniert.

§ 13.

Im Falle aber, daß doch schließlich Aus Rangeweile sie verdrücklich, Löst einfach auf die Polizei; Begründung braucht es keinerlei.

§ 14.

Wer nach dem vor'gen Paragrafen Wird aufgelöst, ist zu bestrafen;

Ungeleichen wird bestraft, wer nicht In allem dem Gesetz entspricht.

§ 15.

Im Strafmaß für die Wöfewichter Bleibt freie Hand durchaus dem Richter; Bei schweren Fällen fliegt der Kopf, Sonst gibt es Zuchthaus für den Tropp.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier angeführten Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung des Volksfreund zu beziehen. Alle Bestellungen werden prompt ins Haus geliefert; bei Bestellungen von auswärts wird ersucht, das Porto beizufügen.)

Von der Neuen Gesellschaft ist soeben das 14. Heft des fünften Bandes erschienen, das folgenden Inhalt hat: Karl Leuthner: Oesterreich in neuen Kämpfen. — Edmund Fischer: Das Fazit der sächsischen Landtagswahlen. — Theodor Guth: Justizreformen und Laien. — Otto Heinrich Valder: Defabenz. — Berliner Theater. Alfred Gold: Der Wund der Jugend. — Dionigi Korska: Sturmflut. — Julius von der Traun: Die Geschichte vom Scharfrichter Rosenfeld und seinem Paten.

Yes - Oui - Si, die bekannte Sprachenzeitschrift, welche die leichte Erlernung der italienischen, französischen und englischen Sprache durch die wöchentlich einmal erscheinenden Hefte ermöglicht, eröffnet mit dem 1. Oktober einen Kursus für Anfänger. Der Abonnementspreis beträgt pro Sprache und Quartal 2 Mk. Der Verlag der recht praktischen Zeitschrift ist in München: Augustenstr. 77. Auch die Buchhandlung des „Volksfreund“ nimmt auf sie Bestellungen entgegen.

Humoristisches.

Nur nobel! Als ein bei der Firma Thyssen u. Cie. in Mühlheim a. R. beschäftigter Ingenieur bei dem Versuch, einen durch Gasausströmung betäubten Arbeiter zu retten, sein Leben eingebüßt hatte, verlangten die Hinterbliebenen Schadenersatz. Diesen verweigerte die Firma, da der Ingenieur durch eigenes Verschulden verunglückt wäre und sich hätte fagen müssen, daß er in der gasgefüllten Grube, in der jener Arbeiter lag, erstickt würde.

In Anbetracht der guten Führung des Verewigten und nach dem Grundsatze „noblesse oblige“ hat übrigens die Firma Thyssen großmütig darauf verzichtet, sich von den Hinterbliebenen die bei Vergütung der Leiche entstandenen Kosten ersehen zu lassen oder ihm „wegen Aufenthaltens in verbotenen Räumen“ einen Strafahug von seinem letzten Gehalt zu machen!

Daß das Reichsgericht der Firma Unrecht gab, zeigt übrigens wieder einmal, wie wenig das Institut das Vertrauen der staats-erhaltenen Kreise verdient. (Eimpl.)

geübt von Ärzten, für alle Schüler, gesunde wie kranke, höhere wie niedere.

Aus der Partei.

Nüppurr, 1. Okt. Auch in der Wirtschaft zur „Krone“ liegt jetzt der „Volkfreund“ auf, worauf wir die Parteigenossen aufmerksam machen.

Ottenu (Murgtal), 2. Okt. Sonntag, 6. Oktober, findet die erste ordentliche Mitgliederversammlung im „Anker“ in Hörden statt. Parteigenossen, agitiert unaufhörlich für Stärkung der politischen Sache und den Besuch der Versammlung.

10. Wahlkreis. Ueber den Verlauf und das Ergebnis des Essener Parteitag referiert Gen. A. Weizmann am nächsten Samstag in Bruchsal, am Sonntag morgen in Rintheim, am Samstag, den 12., in Bulach.

Genosse Dr. A. Müller in Magdeburg ist aus der Redaktion der dortigen Volksstimme ausgeschieden, um die Redaktion der „Genossenschaftlichen Rundschau“, des Organs des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, zu übernehmen.

Vom Fortschritt der Presse. Ein neues Parteiblatt erscheint vom 1. Oktober ab unter dem Namen „Thüringen“ für die Wahlkreise Weimar und Eisenach sowie Schwarzburg-Sondershausen.

Gewerkschaftliches.

In Kfhn-Chrenfeld stehen bei der Firma Alfred S. Schütte 52 Werkzeugschlosser im Streik, wegen Mahreglung eines Kollegen und zur Abwehr rigoroser Behandlung seitens der Betriebsbeamten.

Soziale Rundschau.

Eine Kinderschutzkommission, die sich vor allem die Aufgabe gestellt hat, den Kampf gegen die gewerkschaftliche Kinderarbeit zu führen, hat sich jüngst in Chemnitz gebildet.

Badische Chronik.

Freiburg.

In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes der Milchhändlervereinigung und des Vorstandes der Vereinigten Milchproduzenten wurde am letzten Sonntag über die geplante Preisverhöhung für Milch verhandelt.

Ettlingen.

Der Gewerbeschulbau ist fertiggestellt und wird am 10. Oktober eingeweiht. Wir werden noch darauf zurückkommen.

lich ein fläschchen Salzsäure herbor und spritzte es seiner im Bette liegenden Frau ins Gesicht. Er verfolgte die flüchtende Frau auf den Korridor und trank dann selbst den Rest des fläschchens aus.

Man sollte es kaum für möglich halten, in der heutigen Verhandlung gegen den Ehemann wegen Körperverletzung erschienen Mann und Frau wieder als Verböhrte! In Anbetracht der Führung der Frau und der Willensschwäche des Angeklagten ließ das Gericht weitgehende Milderungsgründe walten.

Am 3. ds. Mts. begehrt Frau Eva Lattich ihren 91. Geburtstag. Die Frau war 41 Jahre Krankenpflegerin und hat als solche auch 1870-71 in Amiens und Rheims gewirkt.

* Aniefingen, 2. Okt. Gestern fiel der hiesige Landwirt Gottl. Geßmann so unglücklich in der Scheune herab, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog und in das Krankenhaus in Karlsruhe verbracht werden mußte.

Bruchsal, 1. Okt. Wie die Bruchsal. Ztg. zu berichten weiß, ist dieser Tage der frühere Bürgermeister Haas von Appellodeck im Zuchthaus dahier gestorben.

Gaggenau, 8. Okt. Ein reizendes Bild bot sich am Montag Nachmittag den Bänken des Hummelberges nach Baden. Am Waldrande, unter schattigen Eichen und Buchen, hatte der noch jugendliche Lehrer Vrachatz eine fröhliche Kinderchar vereinigt.

m. Offenburg, 2. Okt. Die Hausfrauen mögen auf ihrer Hut sein, der Zolltarif, an den sie nicht glauben wollten, macht sich fühlbar.

Kommunalpolitik.

Billingen, 1. Okt. Gestern sollte nach halbjähriger Pause eine Bürgerausschussung stattfinden, zu welcher jedoch kaum 40 Mitglieder erschienen sind und deshalb die Beschlussfähigkeit nicht vorhanden war.

Neues vom Tage.

Ein Fahrteufel über das Zeppelinsche Luftschiff findet sich in der „Frankfurter Zeitung“ kurz dahin zusammengefasst: Die eigene Geschwindigkeit des Luftschiffes ist bei den verschiedenen Fahrten, auf das Genaueste nach verschiedenen Methoden ermittelt worden.

Unwetter. Ludwigschafen, 2. Okt. Nach dem „Wälzischen Kurier“ wurden gestern in der Nähe von Frankenthal eine Reihe von Gemerkungen von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht.

Beckheim (Kreis Worms), 1. Okt. Heute Vormittag entlud sich über unsere Gemarkung ein schweres Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen.

Gießen, 1. Okt. Ein furchtbares Unwetter, verbunden mit Gewitter und strichweisem Hagelwetter, ging heute Mittag gegen 1 Uhr über unsere Gegend nieder.

Ein Arbeiterdrama fand vor dem Duisburger Schwurgericht seinen Abschluss. Am 11. Mai war in Schmidthorst ein 250 Mann starker Arbeitertransport aus Graz eingetroffen.

denbruch und Aufruhr vor dem Duisburger Schwurgericht zu verantworten. Das Gericht beurteilte die drei ersten Angeklagten zu je sieben Monaten und den letzten zu 6 Monaten Gefängnis.

Stuttgart, 1. Okt. Das Ende eines Volksfestes! Mit einer furchtbaren Schlägerei, wie laut Versicherung der Schutzmannschaft schon seit langem keine mehr zu verzeichnen war, hat gestern Abend kurz nach 9 Uhr das bis dahin ohne besondere Zwischenfälle verlaufene Volksfest einen unschönen Abschluss gefunden.

Am 3. ds. Mts. begehrt Frau Eva Lattich ihren 91. Geburtstag. Die Frau war 41 Jahre Krankenpflegerin und hat als solche auch 1870-71 in Amiens und Rheims gewirkt. Sie erhielt zwei Auszeichnungen für Nichtkombattanten.

Kaiserslautern, 2. Okt. Ein Todesurteil. Das Schwurgericht in Zweibrücken beurteilte den Akerer Franz Weigel von Hayna wegen Ermordung seiner Dienstmagd, mit der er ein Verhältnis unterhalten hatte, zum Tode.

München, 1. Okt. Die Vierpreisverhöhung wird durchgeführt, indem der Preis für das Winterbier auf die Höhe des Preises wie im Sommer gehoben wird.

Nürnberg, 2. Okt. Ein auswärtiges Automobil hat auf der Straße Nürnberg-Büch den 16jährigen Ausgeher Stiefel überfahren und getötet.

Köln, 1. Okt. Die Spielhöllen. Die Kriminalpolizei hob in der verfloffenen Nacht drei Spielhöllen auf. In einer davon wurden 40 Personen beim Glücksspiel angetroffen.

Langendreer (R.-W. Arnberg), 2. Okt. Bergarbeiter. Loß. Auf Schacht II der Zeche „Neus-Johann“ waren im Auer-schlag drei Bergleute mit Sprengbohrungen beschäftigt.

Dresden, 2. Okt. Der Einbrecher-König Franz Girsch wurde heute durch zwei hiesige Kriminalbeamte nach Dresden überführt, da er als ein Haupt derjenigen Einbrecher in Frage kommt, welche in der Nacht vom 14. April ds. Jrs. in das Bureau der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Dresden einen Einbruch verübte.

Chemnitz, 2. Okt. Das hiesige Schwurgericht beurteilte den Karussellarbeiter Lehmann aus Leipzig wegen Ermordung eines 10jährigen Mädchens, das er verewaltigt hatte, auf Grund eines Indizienbeweises zu 15 Jahren Zuchthaus.

Potsdam, 1. Okt. Auf der Höhe der Zeit steht die Gemeindeverwaltung Potsdam in Niederbarnen. Dort geht bei den Ratssitzungen immer recht gemächlich her.

Berlin, 2. Okt. Ein neuer Fall, bei dem noch nicht festgestellt werden kann, ob es sich um Mord oder Selbstmord handelt, hat sich heute Vormittag ereignet.

Breslau, 2. Okt. Nach dem Genuss giftiger Pilze erkrankten 5 Personen auf dem Dominium Schwirfisch im Kreis Guben. Zwei von ihnen sind bereits gestorben.

Girshberg i. Schl., 2. Okt. Ginrichtung. Heute Morgen wurde die zweimal zum Tode verurteilte Giftmischerin Feige, Frau eines Hausgewärters aus Cronau, durch den Scharfrichter Schwib aus Breslau hingerichtet.

Antonienhütte, 2. Okt. Die Typhusepidemie ist neuerdings im Steigen begriffen. Die bis heute zur Anmel-

... gelangten Krankheitsfälle in Antonienhütte und Um-
gebung ist auf 100 gestiegen.

Gabinghorst (Kreis Dortmund), 2. Okt. Die Waffe bei m
... Ein junger Bergmann von hier war mit einem ge-
ladenen Revolver in der Tasche zu einem Tanzergnügen ge-
gangen. Die Waffe entlud sich, als der junge Mensch tanzte, die
Kugel drang ihm in den Unterleib. Nach kurzer Zeit starb er
an den Verletzungen.

Wilsch, 2. Okt. Während der Vorstellung in
einer Menagerie fiel ein großer Bär die 16jährige Tier-
händigerin Winkler an und brachte ihr so schwere Verletzungen
bei, daß sie in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus ge-
bracht werden mußte.

Serajewo, 2. Okt. Gendarmen verhafteten einen internatio-
nalen Mähdchenhändler, der sich als Gütsbesitzer ausge-
geben hatte und mit zwei 16jährigen Mädchen abreisen wollte.

Bräuel, 2. Okt. Der städtische Kammermann Rohson stellte sich
gestern den Behörden. Die von ihm entworfene Summe in Höhe
von 318 000 Francs scheint Rohson in Sicherheit gebracht zu
haben.

Nancy, 2. Okt. Im Stahlwerk von Jauz stürzte ein großer
eiserner Block um und begrub eine Anzahl Arbeiter. Einer
wurde sofort getötet, sechs andere schwer verletzt. Auch ein 12
Jahre altes Mädchen, das ihrem Bruder das Mittagessen brachte,
erlitt einen doppelten Einbruch.

Wrest, 2. Okt. Ein fürchterlicher Sturm herrschte an der
Ägäis. Mehrere Boote suchten im Hafen Zuflucht. Ein Fischer-
boot strandete, doch konnte die Mannschaft gerettet werden.

Rom, 2. Okt. Bei Garfania in Toscana wurden drei Ar-
beiter, von denen der eine 20 000 Lire zur Lohnzahlung mit
sich führte, von Banditen überfallen. Einer wurde erschossen,
die beiden anderen schwer verletzt. Das Geld fiel den Räubern
in die Hände.

Tourcoing, 2. Okt. In der Weberei Dubillier erfolgte ge-
stern Abend eine Keisel-Explosion, wodurch ein Teil der Um-
fassungsmauern der Fabrik zerstört wurde. Verletzt wurde nie-
mand.

London, 2. Okt. Einem Telegramm aus Birmingham zu-
folge entgleiste ein Krambahnwagen auf abschüssiger Straße.
Zwei Personen wurden getötet, mehrere verletzt.

Der Mord im Zirkus.

München, 3. Okt. Nachdem im Prozeß Niederhofer
die Beweisaufnahme geschlossen und die Plaidoyers be-
endet waren, behafteten die Geschworenen nach zweistün-
diger Beratung die Schuldfrage. Hierauf wurde der An-
geklagte Niederhofer gemäß dem Antrage des Staatsan-
walts wegen Mordes verbunden mit schwerem Raub zum
Tode sowie wegen schwerer Urkundenfälschung in idealer
Konkurrenz mit Betrug zu 5 Jahren Zuchthaus und zu
dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.
Die Verteidigung hatte keinen Antrag gestellt.
Der Angeklagte, der das Urteil leidenschaftlich aber gefaßt
aufnahm, verneinte die Frage des Präsidenten, ob er noch
etwas zu sagen habe.
Eine große Menschenmenge erwartete den Urteilspruch
vor dem Justizpalast.

Aud immer wieder Herr und Frau Toselli.

Florenz, 2. Okt. Herr und Frau Toselli sind gestern in
die Villa Beatrice übergesiedelt, die mit dem Hotel Aurora
telefonisch verbunden wurde, um im Falle dringender Not-
wendigkeit Hilfe herbeirufen zu können. Frau Toselli er-
hielt aus London einen Brief von ihrem Trauzeugen W.
Requer, worin er ihrem Gatten den Antrag des ameri-
kanischen Impresario Kassar unterbreitet, ein Konzert-
Tournee durch die Vereinigten Staaten zu unternehmen
und sofortige Entscheidung erbittet, die aber bisher noch
nicht erfolgt ist. Die Prinzessin Via Monica wird auf allen
Spaziergängen von zwei Karabinieren begleitet.

Die „Neisser Zeitung“ ist in der Lage, über die Persön-
lichkeit der Braut von Leopold Bölling folgendes mit-
teilen zu können. Die Braut ist die Tochter des Händlers
Nitter in Nowag im Kreise Neisse. Nitter verkaufte sein
Haus in Nowag und kaufte eine Ackerwirtschaft in Glambach,
die er aber verlor und in Konkurs geriet. Er ging
dann mit seiner Frau als Tagelöhner arbeiten. Die Mutter
soll in Patschkau leben; der Vater ist längst gestorben.

Das „Natscherbändlein“. Bei den Churer Stadt-
ratswahlen wurde als Hauptvortrag eines Kandidaten ange-
geben, daß er von robuster Konstitution sei und auch den
notigen Lebensumfang für einen Natscher habe.
Von dieser Sorte hätte es überall vollauf genug „Volks-
männer zum Sesselbrücken.

Arbeiterfeste.

Singen, 1. Okt. Infolge Ablebens des Großherzogs
konnte das Gesangsconcert des Gesangsvereins Vorwärts am
letzten Samstag nicht abgehalten werden, das selbe findet nun-
mehr kommenden Samstag, 5. Oktober, im Kolosseum statt.
Der Verein hat sich alle Mühe gegeben, etwas Gediegenes zu
leisten und steht somit für die Teilnehmer ein hoher Genuß in
Aussicht. Bei dem geringen Eintrittsgeld von 30 Pf. sollte kein
Arbeiter versäumen, am Samstag die Festlichkeit des Gesangs-
vereins „Vorwärts“ zu besuchen.

Bereine und Versammlungen.

Mürsch, 1. Okt. Die Versammlung am letzten Sonntag
hätte besser besucht sein dürfen; es fehlt eben bei manchem Ar-
beiter noch das Interesse und Verständnis für die eigene Sache.
Redakteur Weismann hielt einen Vortrag über die kulturellen
Aufgaben des heutigen Arbeiters. Der Vortrag war ein sehr
lehrreicher, und es wäre zu wünschen, wenn man öfters solche
Vorträge hören könnte. Auch an dieser Stelle möchten wir die
Mühsamer Arbeiter auffordern, mit allen Kräften für das Arbeiter-
blatt, den „Volksfreund“, zu agitieren. Es ist die einzige Zeitung
im Bezirk, welche die Interessen der Arbeiter vertritt, in allen
Häusern, ohne daß er dabei Rücksicht nimmt auf geschäftliche Inter-
essen. Das Arbeiterblatt ist die Grundlage politischer und wirt-
schaftlicher Erkenntnis.

Der Parteitag der deutschen Sozial-
demokratie in Oesterreich.

ist am Montag Morgen im Festsaal des Ottakringer Arbeiter-
heims eröffnet worden. Es sind 208 Delegierte anwesend und
auch der größte Teil der deutschen sozialdemokratischen Abgeord-
neten Oesterreichs. Als Vertreter der Sozialdemokratie Deutsch-
lands ist Genosse Richard Fischer erschienen; die ungarische Bru-
derpartei ist durch die Genossen Tesarz, Weltner und Grohmann
vertreten. Außer den üblichen Berichten des Parteivorstandes
und der Fraktion stehen folgende Punkte zur Tagesordnung:
Das neue Organisationsstatut der Partei; die nächsten Aufgaben
der Sozialdemokratie im Parlament; die Wohnungsfrage; das
Wahlrecht für die Landtage und die Gemeindevertretung; der
Kampf gegen die Lebensmittelveruerung. Den Bericht der
Parteileitung gaben die Genossen Saret und Dr. Ellenbogen.
Der Bericht beschäftigt sich eingehend mit den Reichsratswahlen.
Mit besonderer Genugtuung wird das einmütige Eingreifen von
Partei und Gewerkschaften in den Wahlkampf hervorgehoben.
Das glänzende Wahlergebnis unserer österreichischen Genossen
ist bekannt: Am 14. Mai 1907, an dem Tage der Hauptwahl,
wurden 511 488 Stimmen in den deutschen Wahlbezirken für
die Sozialdemokratie abgegeben. 34 deutsche Sozialdemokraten
wurden gewählt, in 54 Wahlbezirken kamen deutsche Sozial-
demokraten in die Stichwahl. Insgesamt kamen bei der Haupt-
wahl 58 sozialdemokratische Kandidaten durch und 113 in die
Stichwahl. 936 673 Wähler bekannten sich bei der Hauptwahl
zur sozialdemokratischen Partei. Bei den Stichwahlen lautete
die Kampfparole: Gegen die Schwarzen. Wo zwischen bürger-
lichen Parteien zu entscheiden war, wurde gegen die Agrarisch-
Merikalen gestimmt und zwar ohne jede Rücksicht auf Gegen-
leistung. Insgesamt zogen nach Abschluß der Stichwahlen 87
sozialdemokratische Abgeordnete, darunter 50 deutsche Sozial-
demokraten in den neuen Reichsrat ein. In 22 deutschen Wahl-
bezirken hatte die Sozialdemokratie zwischen deutsch-bürgerlichen
und Merikalen Kandidaten zu entscheiden, in 19 Wahlbezirken
hat sie die Merikalen zu Fall gebracht. Der Bericht teilt noch
mit, daß insgesamt in 249 deutschen Gemeinden in Oesterreich
807 Genossen in den Gemeinderat gewählt sind.

Ueber die Parteiorganisation teilt der Bericht
folgendes mit: Die deutsche Partei in Oesterreich verfügt über
23 Parteiblätter, wovon 2, nämlich die „Arbeiterzeitung“ in
Wien und der „Arbeiterwille“ in Graz täglich erscheinen. Von
den übrigen Blättern erscheinen 8 wöchentlich dreimal, 8 Wä-
ter zweimal, 9 Blätter wöchentlich 1 mal; die Arbeiterinnenzeitung
erscheint 14tägig. — Aus dem Bericht des Parteisekretärs
Dr. Ellenbogen sei hervorgehoben: Die Reichspartei hat im
Jahre 1906: 51722 Kronen aus den Steuern der deutschen Or-
ganisation. In der Zeit von 1. Juli 1906 bis 30. Juni 1907
sind an Reichsparteiunehmen rund 37 600 Kronen eingelaufen.
Die Gesamteinnahmen der Parteikasse belaufen sich für dieselbe
Zeit auf rund 302 252 Kronen, denen eine Ausgabe von rund
282 605 Kronen gegenüber steht.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 3. Okt.

Die Rednervereinigung

tritt am nächsten Dienstag im „Auerhahn“ wieder zu-
sammen. In den letzten Versammlungen des sozialdemo-
kratischen Vereins in Karlsruhe und in Mühlburg konnte
erfreulicherweise schon ein gewisser Einfluß der Tätigkeit
dieser nützlichen Körperschaft konstatiert werden. Sämtliche
Redner bemühten sich, möglichst klar und in der Form ziem-
lich korrekt zu sprechen. Wir hoffen, daß dieses löbliche Be-
streben anhält.

Am Dienstag spricht Gen. Wilh. K o l b über den theo-
retischen Teil des Erfurter Programms.

Pension für die Privatangestellten.

Ueber die staatliche Pensions- und Hinterbliebenenversicherung
der Privatangestellten referierte am Dienstag Abend in einer
auf besuchten Versammlung im Saale des Café Nowag Herr
Reichstagsabgeordneter Dr. Heinz Rothhoff. Der Herr
Referent führte dem Sinne nach ungefähr folgendes aus:

Die einzelnen Gruppen der Privatangestellten haben sich
seit kurzer Zeit zusammengeschlossen, um tatkräftig dahin zu
wirken, daß einzelne Büden in der sozialen Gesetzgebung, durch
welche die Privatangestellten benachteiligt sind, ausgefüllt wer-
den. Eine der nächsten Aufgaben der Privatangestellten sei die
Erzielung eines wirklichen Pensions- und Hinterbliebenen-
versicherungsgesetzes. Erfreulicherweise hätten sich die Unter-
nehmer bereit erklärt, die Hälfte der Beiträge zu einer staat-
lichen Pensions- und Hinterbliebenenversicherung zu leisten.
Die Bewegung sei schon soweit gediehen, daß der Hauptaus-
schuß daran gehen könne, ein gemeinsames Programm auszu-
arbeiten. Es fänden deshalb am 16. November in Frankfurt
die nötigen Beratungen statt. Nur sei man sich im Gesamt-
auschluß noch nicht einig, auf welcher Grundlage eine solche
Versicherung geschaffen werden solle. Die Mehrheit neige dem
Vorschlag zu, die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung für
Privatangestellte an die bestehende Alters- und Invalidenver-
sicherung anzugliedern, unter wesentlicher Verbesserung des ge-
samten Gesetzes. Diese Mehrheit setze schon aus dem Grunde
auf diesem Standpunkt, um etwas Einseitiges für alle Privat-
angestellten zu schaffen. Durch eine einheitliche, an die schon
jezt bestehende Alters- und Invalidenversicherung angeglichene
Pensions- und Hinterbliebenenversicherung für Privatangestellte
würden große Summen von Verwaltungskosten gespart werden.
Die Minderheit des Gesamtausschusses betrete die Ansicht, eine
gesonderte vollständig für sich zu verwaltende und neuzugrün-
dende Kasse anzustreben. Es würden sich aber durch die Grün-
dung einer für sich verwalteten Pensions- und Hinterbliebenen-
versicherung für Privatangestellte nicht nur die Verwaltungskosten
ins ungeheure steigern, sondern es würden auch an Stelle
eines einheitlichen Wertes eine ganze Reihe von besonderen Ver-
sicherungen treten und die Versicherten würden in eine ganze
Reihe von Interessenten-Gruppen gespalten, wodurch der ganzen
Sache nur Schaden erwachsen würde. Denn jede Gruppe würde
vielleicht versuchen, auf Kosten der anderen etwas herauszu-
schlagen. Das solle aber bei Schaffung eines neuen Gesetzes
und der Reform des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes
vermieden werden. Redner ist jedoch der Auffassung, daß diese
Minderheit ihren Standpunkt verläßt und sich im Interesse der
Sache der großen Mehrheit des Gesamtausschusses anschließt.
Denn die Regierung und der Reichstag würden sich kaum zur
Gründung einer Sonderkasse hergeben. Um nun die Sache nicht
schleutern zu lassen, wird sich der Gesamtausschluß auf den Stand-
punkt der Angliederung an die bestehenden Versicherungsgesetze

stellen müssen. Wollen wir eine Verbesserung der heute be-
stehenden sozialen Gesetze, so müssen alle Gruppen zusammen-
wirken.

Die Verbesserung der sozialen Gesetze ist für die nächste Zeit
eine der brennendsten Fragen, denn unsere soziale Gesetzgebung
leide heute noch an einem Geburtsfehler; dieselbe ist ein Ver-
legenheitswerk. Die Privatangestellten werden nicht die Hand
dazu bieten wollen, ein einheitliches, rechtliches und wirksames
Versicherungsgesetz zu erreichen, welches man später mit Mühe
und Not wieder zusammenfügen müßte. Im Weiteren müsse
die Forderung der Privatangestellten dahingehen, daß eine aus-
sümmliche Rente für die verschiedenen Klassen festgelegt würde,
bei einer möglichst niederen Bemessung der Beiträge. Eine Bei-
tragsleistung von 19 Proz. des Gehalts, wie dieselbe in der dem
Reichstag vorgelegten Denkschrift vorgeschlagen sei, wäre viel zu
hoch. Im Höchsfalle könne ein Betrag von 10 Prozent des Ge-
halts in Betracht kommen. Das alles in einem einheitlichen
Programm festzulegen, sei am 16. Nov. 1907 Aufgabe des Haupt-
ausschusses. Für die Privatbeamten gelte es aber, wenn die-
selben etwas erreichen wollten, die Sonderinteressen beiseite zu
schieben und sich einheitlich in den Dienst der Sache zu stellen.

In der Diskussion richtete Herr Lehner die Anfrage an
den Referenten, ob das Programm dahingehend ausgearbeitet
wird, daß alle, ohne Altersunterschied, in die Versicherung mit
einbezogen werden, wie dies bei in Krafttreten des Alters- und
Invalidenversicherungsgesetzes der Fall war. Es wäre dies sehr
zu wünschen.

Herr Rothhoff: Der Ausschuß hat in seinem vorläufigen
Programm 50 Jahre als Altersgrenze festgesetzt, mit dem Zusatz,
daß der Versicherungsnehmer berechtigt ist, 5 Jahre nachzuge-
hen. Für selbständige Gewerbetreibende soll die Altersgrenze
auf 40 Jahre festgesetzt werden.

Landtagsabgeordneter Oberschulrat Re b m a n n: Für die
schon längere Zeit im politischen Leben Stehenden ist es zweifel-
los eine Freude, zu sehen, daß die vielen Neben etwas fruchtbar
haben. Es ist für uns überraschend, daß sich die Herren Arbeit-
geber bereit erklärt haben, einen Teil der Beiträge zu leisten.
Eine schwierige Frage wird die sein: Wo ist eigentlich die Grenze,
wer ist Privatbeamter? Alle diese Fragen werden aber gelöst
werden, wenn Sie sich den Willen zu eigen machen, etwas zu
erreichen. Dazu müssen Sie sich aber soviel als möglich organi-
sieren.

Landtagsabg. He i m b u r g e r: Wir sind nicht hierherge-
kommen, um Sie zu belehren, sondern um Ihre Wünsche zu
hören. Ich kann Ihnen, wie mein Herr Vorredner, nur empfeh-
len, sich zu organisieren. Je stärker Sie organisiert sind, desto
mehr Einfluß gewinnen Sie. Aber nicht allein in der Organi-
sation liegt die Macht, Sie müssen sich auch soviel wie möglich an
öffentlichen Leben beteiligen und die Interessen der Allgemei-
heit vor Ihre Sonderinteressen stellen.

Herr V a s e r: Ich wünsche, daß alle Privatangestellten mit
in die Zwangsversicherung einbezogen werden bis hinauf zu den
Fabrikdirektoren. Es ist schon vorgekommen, daß die Hinterblie-
benen solcher Fabrikdirektoren in die größte Not geraten sind.

Der Vorsitzende ermahnte die Anwesenden, das Gehörte zu
beherzigen und sich recht zahlreich bei der Vereinigung Karlsruher
Privatangestellter anzuschließen.

Der Zug mit der Leiche des Großherzogs

traf gestern Nachmittag 5 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahn-
hofs ein. Dem Zuge wurde unterwegs an allen Stationen,
die er in langsamer Fahrt passierte, von den Gemeinde-
Vorständen, Kirchenvorständen und dem Militär ein wür-
diger Empfang zuteil. Der Zug wurde von zwei Loko-
motiven gezogen, die ebenfalls Trauerschmuck trugen. Auf
dem Bahnhof hatten sich die Hofstaaten, die Generalität,
die Kommandeure der Leibregimenter, die Mitglieder des
Staatsministeriums, der Landeskommissar, Amtsvorstand,
Polizeidirektor und die Bürgermeister der Residenz einge-
funden. Eine Kompanie des Leib-Grenadier-Regiments
stand als Ehrenwache auf dem Bahnsteig. Vor dem Bahn-
hof hielt eine Eskadron des Leib-Dragoner-Regiments mit
Musik. Als der Sonderzug sich der Residenz näherte, wur-
den Kanonenschüsse gelöst und von sämtlichen Kirchen Läw-
teten die Gloden. Dem Zuge entstieg der Großherzog, der
die Großherzogin Luise auf den Bahnhof geleitete. Sodann
wurde der Sarg aus dem reich gezierter Gepädwagen auf
den Bahnsteig gebracht und von dort auf den Reichenwager
Unter Glodengeläute bewegte sich der Trauerkondukt nach
der Schloßkirche, woselbst eine kurze Andacht gehalten
wurde. Auf den Straßen harrete eine ungeheure Menschen-
menge, die entlösten Hauptes den Zug vorüberziehen ließ.

Mühlburg.

K. F. Am Samstag, den 28. September, fand im
„Rheinanal“ eine Versammlung der Gruppe Mühlburg des
sozialdemokratischen Vereins statt. Genosse We i s m a n n
berichtete in 1 1/2stündiger wohlgelungener Rede über die
Verhandlungen und den Verlauf des Essener Parteitages.
Der Bericht löste eine lebhafte und interessante Diskussion
aus. Neben der Alkoholfrage gaben hauptsächlich die Mai-
feier und die Lokalfürsorgeorganisationen Anlaß zu einer
gründlichen Aussprache. Auch die Kolonialpolitik und die
Stellung der Partei zu derselben wurde ausgiebig be-
handelt.

Nachdem die Diskussion geschlossen, wurden die Vor-
arbeiten zur Volksfreundagitation erledigt. Auch wurde
beschlossen, das Lokal zu verlegen. Unser Parteivirt, Gen.
Stank, zog am 1. Oktober in den neuen „Saalbau“, Bach-
straße 69. Dieses veranlaßte die Parteigenossen, zu be-
suchen, daß in Zukunft auch die Versammlungen im
„Saalbau“ stattfinden. Die Parteigenossen werden ge-
beten, dieses zu berücksichtigen. Neben dem „Volksfreund“
liegen auch der „Vorwärts“ und die „Schwäbische Tag-
wacht“ auf. Auch befindet sich unsere reichhaltige Bibliothek
im neuen „Saalbau“ und eruchen wir die Parteigenossen,
dieselbe benutzen zu wollen. Die Bücher werden von Gen.
Stank ausgegeben.

Zum Schluß möchten wir die Parteigenossen auffor-
dern, die Versammlungen noch besser wie bisher besuchen
zu wollen, in jeder derselben wird ein zweckentsprechender
Vortrag gehalten werden.

Stadtgemeinde und schlechte Straßenbeleuchtung.

An einem Novemberabend des Jahres 1902 zwischen 8
und 9 Uhr abends berunglückte der Tagelöhner Sp., der auf
der Landstraße von Schiltach nach Heubach gehen wollte,
in der Weise, daß er infolge der herrschenden Dunkelheit

Möbel zum Umzug

einfachster bis bester Qualität liefert mein Waren- und Möbel-Haus unter günstigen Zahlungsbedingungen auf

Kredit

In jeder Weise bürge ich für solideste und beste Bedienung. Mein Kredithaus hat Tausenden durch seine kulantesten Zahlungsbedingungen zu einer gemütlichen und geordneten Häuslichkeit verholfen. Wer gut und reell bedient sein will, überlege nicht lange, sondern folge dem allgemeinen Urteil und gehe zu:

J. Ittmann

Lammstr. 6. **Karlsruhe** Lammstr. 6.



Zugvorrichtungen

mit 2 und 3 Stangen für Stroh u. Vorhänge, fertig zum Gebrauch, sowie polierte

Holz-Galerien

in allen Größen. Eigene Fabrikation u. Kraftbetrieb sowie

Wäscheleine-Halter

Verhilft das Herabhängen der Wäsche und schont die Wäscheleine empfindlich billigt

J. Blum,

Fabrikation u. Eisenwaren u. 49 Schützenstraße 49

Warum sind die Zähne so teuer?

Durch den geringen Umsatz!
Mein Prinzip ist:
„Grosser Umsatz, Kleiner Nutzen“.

Zähne von 2 Mark an unter Garantie.

Ganze Gebisse, 28 Zähne, von 50 Mk. an. Reparaturen 1-2 Mk. Umarbeiten nicht passender Gebisse 1 Mk. per Zahn, Plomben von 1 Mk. an. Goldplomben 3-4 Mk. Zahnziehen 1 Mk.

Teilzahlung gestattet.

Meine vom Kaiserlichen Patentamt geschützten Gebisse sind der beste und schönste Zahnersatz und ist ein Abfallen vom Gaumen derselben unmöglich. Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Carl König, Dentist,
vis-à-vis dem Automaten-Restaurant.
Kaiserstr. 124b.

Der beste Erwerb für Hausindustrie ist ihrer vielen Vorteile wegen eine **Strickmaschine.**

Außerordentliche Leistungsfähigkeit, große Nadelspannis, Vermeidung von Fallmaschinen, große Plagerparnis.

Strickunterricht gratis. Maschinen stets vorrätig am Lager.

Schwinn & Sirefeld,
Karlsruhe, Telefon Nr. 102.
Kaiserstraße 99
(früher Kaiserpanorama).

Weinverkauf der berühmten Strickmaschinen-Fabrik E. Dubled, Couvet (Schweiz). Weltausstellung Paris 1900 Grand Prix (höchste Auszeichnung).

Vereinsbank Karlsruhe.

eingetrag. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht
Kreuzstrasse 1
gewährt ihren Mitgliedern Vorschüsse auf bestimmte Zeit, Kredite in laufender Rechnung und diskontiert Wechsel; besorgt An- u. Verkauf von Effekten u. dergl., Umwechslung von Zins- u. Dividenden-Scheinen u. fremden Geldsorten. Einholen neuer Kupons- u. Dividendenbogen, Umtausch von Interimsscheinen in definitive Stücke u. dergl., Einkassierung von Wechseln, Auszahlung von Wechseln nach allen Plätzen,
nimmt auch von Nichtmitgliedern Bareinlagen auf **Scheck-Konto** unter kostenfreier Abgabe von Scheckbüchern, auf Sparbuch, auch unter leihweiser Ueberlassung einer Haussparbüchse und mit längerer Kündigung, sowie verschlossene und offene Depots zur Verwahrung u. Verwaltung unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes, vermietet in ihrer **Stahlkammer** Schrankfächer zur Aufbewahrung von Dokumenten, Wertpapieren, Edelmetallen und Schmuckgegenständen bestimmt, unter Selbstverschluss der einzelnen Mieter.

Totalausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe sämtlicher **Herrenmode-Artikel.**

Grosse Auswahl noch vorrätig in: Kravatten, Kragen, Manschetten, Oberhemden, weiss u. farbig, Nachthemden, Serviteurs, Garnituren, Trikotsagen, Socken, Handschuhe, Hosenträger, Regenschirme, Stöcke,

Fantasie-Westen.

Es ist jedermann Gelegenheit geboten, seinen Bedarf für Herbst und Winter in nur besseren Herrenmode-Artikeln zu fast bis zur **Halfte** der bisherigen Preise zu decken.

Selten günstige Gelegenheit.

Martin Schoch
Kaiserstr. 79.
NB. Mein Massgeschäft bleibt unverändert fortbestehen.

Neuen Apfelwein

(süßen sowie Reifer),
aus prima-saurem Mostobst gefiltert, empfiehlt billigt die Apfelweinkellerei, **Carl Frantzmann, Durlach.**

Schöne Wohnungen zu vermieten

per sofort oder später:
Hippurrerstraße 20, Hinterhaus, 2. und 4. St. 2 Zimmer, Küche u. Zubehör. Näh. Hippurrerstr. 18 im Bureau.
Edelsheimstraße 4, 4. St. 2 Zimmer, Küche, Zubehör. Näheres im 3. Stod.
Geibelstraße 1a, 4. St. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. Näheres im 2. Stod. 4097

Reste Reste für Herren-Anzüge

Ueberzieher - Sosen mit 15% Skonto oder Pfaden Rabattmarken bei 4076

J. Schneyer

Werderplatz, Ecke Marienstr. Rabattmarken.
Wilh. Eckert, Uhrmacher, Marienstr. 20, nebst dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in Taschen- u. Wanduhren. Billige Reparatur-Werkstätte, Trauringe, 8 u. 14 Kar. gestempelt, das Paar b. 12-27. Brillen u. Zwicker.

Wäschestickerei

und tambourierte Sachen sind billig zu verkaufen. Marienstr. 92, 3. St. rechts.



Reserve hat Ruh!

Reserve

kauft bei **Franz Jos. Heisel** am billigsten. 3867

	Weiche Filzhüte echtfarb. u. wasserd. 1 1/2, 1 3/4, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6 Mk.
	Steife Filzhüte leicht u. eleg. modern 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6 Mk.
	Wetterfeste Lodenhüte 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4 Mk.

Selten billige Kaufgelegenheit. Zurückgesetzte Hüte zu jedem Preis. Verkaufsort: **Kaiserstr. 111.**

Bekanntmachung.

Zu den infolge des Ablebens Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich stattfindenden Leichensfeierlichkeiten werden voraussichtlich so viele Fremde in unserer Stadt eintreffen, daß dieselben in den Gasthäusern wahrscheinlich nicht alle Unterkunft finden können. Wir richten daher an die Einwohner der Stadt, die in der Lage und geneigt sind, für den 2. und den 7. d. M. möblierte Zimmer zu vermieten, hierdurch die freundliche Bitte, die Zimmer unter Angabe der Lage, des Stadtwirks und des Preises für einmaliges Uebernachten in unserer öffentlichen Auskunftsstelle, Rathaus, Zimmer Nr. 2 (Eingang vom Hauptportal) schriftlich anzumelden. Wir sind überdies bereit, Fremden auch geeignete Unterkunft in hiesigen Gasthäusern zu vermitteln, soweit diese nicht schon belegt sind. Anmeldungen wollen gleichfalls an unsere Auskunftsstelle gerichtet werden.

Karlsruhe, den 1. Oktober 1907.

Der geschäftsleitende Vorstand.
Robert Ostertag, Stadtrat, 1. Vorsitzender.
Julius Lacher, Oberstadtschreiber, Schriftführer.

A. Kneip

Werderplatz 34
Erstes Bekleidungs-Etablissement der Südstadt
Inhaber der Goldenen Medaille
— erworben auf der ersten Internationalen Ausstellung in Wien —
beehrt sich sein Stoff-Lager mit ganz aparten Herbst- und Winter-Neuheiten in empfehlender Erinnerung zu bringen. — Kassakunden erh. 5% Rabatt.